Philip Noel-Baker über die Genfer Abrüstungs-Kommission

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **64 (1970)**

Heft 2

PDF erstellt am: **08.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-141716

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

können nur geschätzt werden. Sie sollen denen der Sowjetunion nicht viel nachstehen.

– Die USA lieferten für eine Milliarde.

– Grossbritannien und Frankreich folgen mit jeweils 750 Millionen.

Rund 70 Prozent der Waffenexporte des letzten Jahres gingen nach Nordvietnam und Südvietnam sowie in den Nahen Osten mit Schwerpunkt Arabische Staaten. In die russischen Lieferungen dorthin wurden inzwischen auch Kuweit und Südjemen einbezogen. Diese Staaten und weitere Entwicklungsländer verfügen heute auch über Überschallflugzeuge, Hubschrauber und vor allem in grossem Masse über Luftabwehrraketen.»

Es ist nun allerings nicht korrekt, zu behaupten, wie dies die Zürcher AZ tut, es sei damit das erste Mal in der Geschichte, dass Wissenschafter die Gefahren der hochtechnisierten Atomrüstung und des internationalen Waffenhandels mit konventionellen Waffen darlegen. Nie «Neuen Wege» zitieren seit Jahren, wie vor allem amerikanische Wissenschafter im «*Bulletin of the Atomic Scientists*» auf die Gefahren der Aufrüstung hinweisen. Diese Monatsschrift trägt bezeichnenderweise auf ihrer Titelseite ein Zifferblatt, dessen Zeiger gegen 12 Uhr rücken!

Philip Noel-Baker über die Genfer Abrüstungs-Kommission

Der englische Nobelpreisträger, *Philip Noel-Baker,* Autor des 1961 erschienenden Werkes «*Wettlauf der Waffen*» hat ebenfalls seit dem ersten Weltkrieg mit seiner ganzen Energie gegen diese Geissel der Menschheit gekämpft. In seinem Buch widerlegte er unter anderem die Legende von der einseitigen Sabotage der Abrüstungsverhandlungen der 30er Jahre durch die Sowjetunion.

Er bringt auch heute noch den Mut auf, sich verdächtigen und diffamieren zu lassen, um des Dienstes an der Wahrheit willen. In der englischen Monatsschrift der «United Nations Association», «*New World*» betitelt, (Januar 1970) äussert sich Noel-Baker mit Unwillen und Sarkasmus über die Scheinbemühungen der 18er-Kommission in Genf, die ihre Zeit vertrödelt mit Diskussionen über die Freihaltung des Meeresbodens, die aber in den 6 Jahren ihres Bestehens nichts getan hat, um die Zahl der Nuklearwaffen in Kriegsschiffen zu reduzieren. Dies als Illustration des Widersinns von «Teilmassnahmen» (partial measures) im Einsatz gegen den sich katastrophal beschleunigenden Wettlauf der Rüstungen.

Heute sind in allen Staaten zusammen 20 Millionen Mann unter den Waffen. Mit den in der Rüstungsindustrie Tätigen sind es weit mehr als 50 Millionen, die direkt für den Krieg arbeiten. Von den Waffen, die sie anhäufen, sind natürlich die Nuklearwaffen die gefährlichsten. Sie haben heute einen Umfang erreicht, der unser Vorstellungsvermögen weit übertrifft. Die Welt war entsetzt über die Zerstörungsgewalt der Hiroshima-Bombe, heute sind

nukleare Sprengkörper auf Lager, die im Minimum zwei Millionen Stück jener Hiroshima-Bombe entsprechen.

Vom Wettlauf der Nuklearwaffen sagte ein Pugwash-Bericht, der vor einigen Wochen von Wissenschaftern aus Ost und West herausgegeben wurde:

«Das heutige Volumen an strategischen Waffen – zehntausende von Megatons (1 Megaton = eine Million Tonnen TNT) ist weder aus Gründen der Abschreckung, der «Sicherheit» noch aus irgend welchen anderen Vernunftgründen zu rechtfertigen. Ein Nuklearkrieg (der nur ein paar Stunden dauern müsste) würde den grössten Teil der Menschen der nördlichen Hemisphäre, die etwa 90 Prozent der Erdbevölkerung ausmachen, umbringen. Wahrscheinlich hätte dieser Krieg eine Kette von psychologischen und physiologischen Ereignissen im Gefolge, die auch die Überlebenden der Atomschläge vernichten würden.»

Der Bericht fuhr weiter: – «Angesichts der riesigen Mengen von Nuklearwaffen und Trägersysteme, die sich heute auf der Erde finden, *muss mit einem Unfall gerechnet werden,* der katastrophale Folgen haben kann.»

Verfasser des Berichts waren in erster Linie zwei Amerikaner – der eine ein hoher Beamter der US-Waffen-Kontrollstelle, der andere seit Jahren der oberste Nuklear-Wissenschafter des Pentagons. Beide traten von ihrem Posten zurück, weil sie der Auffassung sind, dass das Wettrüsten zu gefährlich geworden ist, und dass eine drastische Abrüstung heute allein noch zu verantworten ist.

Bisherige Ergebnisse des Genfer Abrüstungs-Ausschusses

Eine Warnung von so hoher Stelle steht in krassem Widerspruch zu den bisherigen Ergebnissen des 18er-Ausschusses (der am 26. August 1969 in *Abrüstungsausschuss* umgetauft wurde).

Prüfen wir sie der Reihe nach.

Die heisse Telephonlinie zwischen Moskau und Washington. Sie wurde selbst bei der Tschechoslowakischen Krise von 1968 nicht in Anspruch genommen.

«Keine Waffen in Raum-Satelliten», wurde als weiteres Abkommen der Genfer Verhandlungen herausgestellt. Die Mondfahrten der Amerikaner haben aber gezeigt, dass Waffen, die auf der Erdoberfläche abgeschossen werden, ungleich höhere Treffsicherheit aufweisen als die von einem Satelliten aus abgefeuerten. Dieses Abkommen ist demnach ohne praktische Bedeutung.

Das Verbot von Nuklearversuchen in der Atmosphäre, das 1963 erreicht wurde, verhindert einigermassen die Verseuchung der Luft durch atomaren Niederschlag.

Doch hat dieses Verbot den nuklearen Rüstungswettlauf weder gestoppt, noch auch nur gebremst. Hunderte von *unterirdischen* Nuklearversuchen, zum Teil von Megatonstärke sind seither durchgeführt worden. Wir verdanken ihnen die gefährlichsten Entwicklungen von allen – die ABM, die sogenannten «defensiven Anti-Raketen und die MIRV», die Lenkrakete mit

mehrfachen Sprengköpfen, von denen jeder auf ein bestimmtes Feindziel eingestellt ist. Eine unheimliche und ganz unkontrollierbare Entwicklung.

Das Abkommen über die Nicht-Verbreitung von Kernwaffen

Und nun haben wir als letztes Ergebnis des Genfer Abrüstungs-Ausschusses das Abkommen über die Nicht-Verbreitung von Kernwaffen, (das der Bundesrat bekanntlich unterzeichnet hat und nächstens durch die Bundesversammlung ratifizieren lassen will. Red.). Dieses Abkommen mag beigetragen haben, Indien, Israel und die VAR von der Herstellung von Nuklearwaffen abzuhalten. Es wird sie aber kaum noch zurückhalten, falls das chinesische und das französische Nuklearprogramm vorangetrieben werden. Die Schwäche des Abkommens liegt *im Monopol nuklearer Rüstung für die heutigen Atommächte* und der Möglichkeit, ihre oben erwähnten Lager unbeschränkt auszubauen.

Sollen diese zwerghaften Massnahmen das Maximum sein, was gegen den Rüstungswettlauf unternommen werden kann? Müssen wir zusehen, wie wir in die Katastrophe hineinschlittern, wie die Regierungen von 1914 und 1939?

Es gibt in Europa Kenner der Lage, die finden, der Genfer Abrüstungs-Ausschuss schade mehr als er nütze, weil er den Eindruck erwecke, es geschehe etwas in Sachen Abrüstung, während in Tat und Wahrheit die Militärs fast uneingeschränkt verfügen, was geschehen soll. Auch wenn man dieses Urteil als zu weitgehend ablehnt, muss man feststellen, dass die bisherigen Massnahmen und Vorschläge vollkommen ungenügend sind. Vielleicht dürfen wir hoffen, dass die «SALT»-Verhandlungen Rüstungsbeschränkungen auf dem Gebiet der strategischen Waffen (*S*trategic *A*rmament *L*imitation *T*alks) in Helsinki den Bau von ABM und MIRV verhindern. Aber auch dies würde das Rüstungswettrennen in allen andern Waffenarten – konventionellen oder modernen – nicht stoppen. Ebensowenig wie die Ausschaltung biologischer Waffen. Wenn diese letztere auch zu begrüssen wäre, muss doch darauf hingewiesen werden, dass die biologischen Waffen budgetmässig nicht sehr ins Gewicht fallen und dass sie, militärisch gesprochen, nie viel Bedeutung hatten.

Es gibt angesichts der heutigen gefahrvollen Lage einfach nichts anderes als ein Abkommen über *allgemeine Abrüstung* – wie es 1962 von Kennedy und Chruschtschow vorgeschlagen wurde. Sir Alec Douglas Home (ein früherer englischer konservativer Premier) verlangte damals, dass man aus den besten Elementen der beiden 1962er-Vorschläge einen neuen Vertragsentwurf zu neuen Verhandlungen zusammenstelle. Diese Forderung hat auch heute noch ihre Gültigkeit, und die vordringliche Aufgabe einer Association für die Vereinten Nationen liegt darin, die nötigen Vorarbeiten dafür zu leisten.»

Soweit Philip Noel-Baker in «New World».

Wir dürfen uns nicht begnügen, mit dem Strom zu schwimmen oder uns von der Flut des sogenannten Fortschritts treiben zu lassen. Wenn auch die

Nuklearkatastrophe immer die Hauptgefahr bleibt und die stärksten Abwehrkräfte erfordert, drohen heute, im Gefolge der technischen Umwälzungen noch eine Reihe anderer zu Krisen führender Entwicklungen. Es ist nicht erstaunlich, dass die USA, die seit dem Zweiten Weltkrieg die technologische Revolution am ungehemmtesten vorantrieben, auch die Konsequenzen auf eine Art zu spüren bekommen, die auf weitblickende Amerikaner alarmierend wirkt.

In «SCIENCE» (28. November 1969), der Monatsschrift der amerikanischen Gesellschaft für die Förderung der Wissenschaft, analysiert Professor JOHN PLATT, ein Biophysiker der Universität von Michigan, unter dem Titel

«*Was wir tun müssen*»

die Krisenlage in den USA.

Dass er die Situation als sehr ernst erachtet, geht aus einem der ersten Sätze seines Artikels hervor. «Unsere dringlichste Aufgabe ist, dass wir *die gesamte Intelligenz unseres Landes mobilisieren,* um die Probleme zu lösen, die aus allen Richtungen auf uns zukommen, ansonst bringen wir uns in den nächsten paar Jahren um.»

Platt sieht eine der Ursachen der Gefährdung der Gegenwart in der ungeheuren Beschleunigung und Intensivierung, die das Leben im Lauf der letzten 100 Jahre erfahren hat, von der Schnelligkeit der Übermittlung von Nachrichten oder der Reisegeschwindigkeit, und der Erhöhung der verfügbaren Energiemengen bis zur explosiven Bevölkerungszunahme. Man solle sich vergegenwärtigen, dass die westliche Welt nur allein in den letzten 25 Jahren in das Zeitalter der Düsenflugzeuge, Lenkraketen, Satelliten und auch der Nuklearkraft und des Nuklearterrors geraten ist. Graphisch dargestellt ergäbe sich eine steile Kurve technologischer Entwicklung, die sich jetzt scheinbar abzuflachen beginnt – ein Zeichen, nach Platt, dass wir in ein Zeitalter relativer Stabilität eintreten könnten – *sofern wir eben die nächsten Jahre höchster Gefährdung überleben.* Schluss folgt. Red.

Was der Friede kostet

Der Krieg ist die Schande und der Fluch, die der Mensch selbst auf sich lädt.

Die Abschaffung des Krieges liegt tatsächlich in unserer Macht, allerdings zu einem Preis, den wir hoch finden werden. Grosse Übel können nur zu einem hohen Preis ausgerottet werden. Der Preis, den wir dafür bezahlen müssen, unsere Nachfahren vom Fluch des Krieges zu befreien, *wird in einem Ausmass von Selbstverleugnung und Selbstaufopferung bestehen, das zu ertragen wir bisher nicht bereit waren.* Vor allem werden wir uns dazu bringen müssen, die nationale Souveränität einer wirksamen übergeordneten Form von Weltregierung unterzuordnen. *Arnold Toynbee*